

Glossen zu Mr. Balfours Sondernote.

Von Dr. Ernst Wittmann.

Budapest, 20. Januar.

In seiner Sondernote an Amerika schreibt Mr. Balfour wohl schöne Worte über den Frieden, der ewig dauern, über die Harmonie der Völker, die keine Nation zu stören imstande sein soll, von dem Kriege jedoch, den Mr. Balfour gegen die Centralmächte weiter zu führen gedenkt, von dem Wirtschaftskriege schweigt er wohlweislich, und doch haben die Bevollmächtigten Englands auf der Wirtschaftskonferenz in Paris nicht vom Frieden beklammert, sondern stramm gearbeitet, um harte Waffen zu schmieden für den Wirtschaftskrieg gegen die Centralmächte, der nach Friedensschluß erst beginnen soll.

Mr. Balfour sagt: „Nieder mit den Waffen!“ schweigt sich aber aus über die Parole der Pariser Wirtschaftskonferenz, die „Hoch der Wirtschaftskrieg!“ lautet. Ewiger Frieden und ewiger Wirtschaftskrieg — dies wäre somit das Ideal Englands, und diese beiden Gegensätze sollten sich trotzdem ergänzen, denn das Resultat würde den Interessen Englands dienlich sein.

In der Note, in der er die Mächte zur zweiten Haager Friedenskonferenz lud, erklärte John Hay, damaliger Minister des Aeußern der Vereinigten Staaten: „Das Endziel unserer Bestrebungen sei, daß alle Konflikte zwischen den Nationen so erledigt werden, wie im Staate die Streitigkeiten zwischen den einzelnen Bürgern entschieden werden, das heißt nach Recht durch den Richter.“

Wir nehmen nun an, dieses Ziel wäre erreicht und die Interessenkonflikte der Nationen würden derart geschlichtet wie jene zwischen den Bürgern im Staate: werden dann auch alle Konflikte nach Recht und durch den Richter erledigt werden können? Werden denn auch im Staate alle Konflikte zwischen den eigenen Bürgern nach Recht erledigt und können sie alle so erledigt werden? Die Fabriken stehen still und in breiten Scharen ziehen die Arbeiter in ihr Streiklager; Beschlüsse werden gefaßt, die Arbeit nicht eher aufzunehmen, als die geforderte Lohn-erhöhung bewilligt wird, denn die großen Verluste, die der Stillstand verursacht, werden, so behaupten die Führer der Arbeiterschaft, die Fabrikanten zum Nachgeben veranlassen. In ihrer Versammlung beraten wieder die Fabrikanten, und da behaupten die Redner, die Arbeiter würden nicht ausharren können, der Hunger würde sie zur Arbeit treiben.

Ist nicht auch da ein Interessenkonflikt gegeben? und wie, wenn nun sich eine der Parteien an den Richter wenden und verlangen würde, die andere Partei zu verhalten, einen höheren Lohn zu bezahlen, oder die Arbeit in der Fabrik wieder aufzunehmen? Wird der Richter mit seinem Urteile den Interessenkonflikt erledigen können? Nein, er wird entscheiden, den Parteien steht es frei, miteinander Krieg zu führen, jedem steht es frei, einen Lohnvertrag abzuschließen, gemäß Bedingungen, die er als angemessen betrachtet, denn Gesetz und Recht kennen nur im Ausnahmefalle einen Zwang zum Eingehen eines Lohnvertrages.

Interessenkonflikte können mit Urteil eines Richters nicht endgültig entschieden werden, denn selbst nach dem Urteil könnten die Parteien weiter kämpfen, die Arbeiter weiter streiken, die Fabrikanten weiter boykottieren, bis eine oder die andere Partei besiegt oder zu einem Kompromiß gezwungen wurde. Der Interessenkonflikt kann nur durch Abschluß des Friedensvertrages beendet werden, und die Bedingungen eines Vertrages zu bestimmen, ist der Richter in der Regel nicht berechtigt und nicht befähigt.

Interessenkonflikte können in der Regel nur durch den Sieg des Stärkeren und nicht durch den richterlichen Spruch ausgetragen werden. Trusts werden gebildet, Kartelle abgeschlossen, Produzenten, Händler und Konsumenten gruppieren sich in Verbänden, und all dies nur, um im Wirtschaftskriege der Stärkere zu bleiben. Der Staat muß sich begnügen, diese Kämpfe als Unparteiischer zu beobachten, muß sich begnügen, die Parteien handeln und kämpfen zu lassen, und verbietet nur, im Kampfe rohe Gewalt und unerlaubte Mittel anzuwenden. Die Interessenkonflikte der Bürger im Staate werden daher auch nur in wenigen Fällen nach Gesetz und Recht vom Richter, sondern zumeist durch den Kampf der Parteien erledigt. Manchmal siegt das Recht, ein andermal der Stärkere.

Das internationale Recht kann ebenso wie das interne nicht alle Interessenkonflikte regeln, und der Schiedsrichter kann oft in Ermangelung von Rechtsnormen über den Streit der Parteien nicht urteilen. Gerade auch in jenem Vertrage, von dem Balfour behauptet, daß durch ihn die Vereinigten Staaten und England den Frieden dauernd zu gestalten wünschten, das ist im Schiedsvertrage vom 3. August 1911, heißt es eben mit Rücksicht auf diese Tatsache, daß nur solche Konflikte vor das Schiedsgericht gehören, die ihrer Natur nach einer gerichtlichen Erledigung und einer Erledigung durch Anwendung von Rechtsnormen fähig sind; über andere Konflikte aber, das heißt über jene, die ihrer Natur nach nicht „justiciable“ sind, soll das Schiedsgericht nicht entscheiden können. Das internationale Recht ist aber heute noch arm an Normen, und nur wenige Konflikte können durch Anwendung international-rechtlicher Normen geschlichtet werden.

Nun behaupten die englischen Politiker, die Lehre des Weltkrieges sei, daß die Centralmächte über die größere militärische Kraft, die Staaten der Entente jedoch über die stärkere wirtschaftliche Macht verfügen, die richtige Ordnung der Welt wäre daher, daß in Zukunft nur Wirtschaftskriege gestattet sein sollen. Auch die Natur hat die Tiere mit verschiedenen Waffen für ihren Kampf ums Dasein ausgestattet. Die einen kämpfen und verteidigen sich mit Krallen oder Zähnen, die anderen mit Hörnern

oder Hufen. Jene mit Krallen und Zähnen proponieren nun den anderen, die sich mit Hörnern oder Hufen verteidigen, es solle in Zukunft ewiger Frieden herrschen, den niemand solle mehr im Kampfe Hörner oder Hufe benutzen dürfen. Wird es da ewigen Frieden geben? Unparteiische Beobachter dürften meinen, daß die mit den Zähnen und Krallen wohl praktische Bestien sind, den erwünschte Zustand würde jedoch nicht zum ewigen Frieden führen, denn die Krallen und Zähne werden auch die Hörner und Hufe bald zur Arbeit zwingen.

Ewiger Frieden und ewiger Wirtschaftskrieg sind Gegensätze. Nur ein wirtschaftliches Zusammenwirken, nur ein wirtschaftlicher Frieden kann einen politischen Frieden sichern, denn anders liegen die Verhältnisse zwischen den Bürgern im Staate als zwischen den Staaten. Das interne Recht verbietet die Anwendung der rohen Gewalt im Wirtschaftskriege, und der Staat hat die Macht, seine Gebote zu verwirklichen. Im zwischenstaatlichen Leben fehlt diese Macht, die den Zusammenstoß der Kräfte in gewisse Bahnen lenken und die Anwendung der rohen Kraft hemmen könnte.

Die Energien streben nach einer gleichmäßigen Verteilung, nach einem Gleichgewicht. Arbeitskraft, Rohstoffe und Waren sind verschiedene Erscheinungsformen der menschlichen Energie, und sie streben gleich anderen Kräften nach gleichmäßiger Verteilung. Arbeitskraft, Rohstoffe und Waren, die im Inlande keine Verwendung finden, wandern aus dem überfüllten Inlande in das weniger angefüllte Ausland. Die Wanderungen von Kapital, Rohstoffen oder Waren sind die Erscheinungsform der Tendenz der Energien nach gleichmäßiger Verteilung. Die ständigen Wanderungen haben Verbindungen zwischen den verschiedenen Ländern und Staaten hergestellt, und es gibt verschiedene Zirkulationsysteme, Arterien und Venen, Kanäle, die die Welt umkreisen und durch welche die verschiedenen Energien von Staat zu Staat wandern. Jeder Staat trachtet die Wanderungen der Energien den eigenen Interessen gemäß zu regeln. Diese ständige Bewegung hat bisher und muß auch in Zukunft in den Staaten, die Energien abgeben, sowie in denen, die Energien aufnehmen, Aktionen und Reaktionen auslösen. Japan und China konnten z. B. ihre überflüssigen Arbeitskräfte nicht verwenden und exportierten diese in die Küstenländer des Stillen Ozeans. Diese Wanderungen haben in den Vereinigten Staaten und auch in den anderen Küstenländern Reaktionen ausgelöst, und es wurden Gesetze geschaffen, die die Einwanderung der Selben unmöglich machten. Diese Gesetze lenkten nun die Wanderung in andere Bahnen. Angenommen jedoch, alle Wege wären versperrt, so hätte endlich und schließlich die Energie sich mit Gewalt einen Weg bahnen müssen, der Krieg wäre notwendig geworden. Ein Staat exportiert seine überflüssigen Rohstoffe in einen andern Staat, und der importierende Staat sperrt seine Grenzen ab; da wird denn der Export andere Wege suchen. Wenn jedoch alle Wege abgesperrt sind, müssen und werden neue Wege mit Gewalt gesucht werden. Nicht nur der Mangel, auch Ueberfülle erzeugt im Organismus Schmerzen, und jeder gesunde Organismus reagiert auf Schmerzen mit Bewegungen, die die Schmerzen lindern oder beheben. Die politische Isolierung der Centralmächte war Englands Plan in der Vergangenheit, die wirtschaftliche Isolierung ist der Plan für die Zukunft, und der eine Plan wie der andere sind Pläne, die zum Kriege führen und den Frieden verhindern.

Wenn daher Balfour vom ewigen Frieden spricht, Lloyd George jedoch tatkräftig den Wirtschaftskrieg vorbereitet, so ist ein Widerspruch zwischen Worten und Taten gegeben, ein Widerspruch, wie er bei englischen Politikern auch früher stets üblich gewesen.